

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein überdimensionaler Autoritäts-
glaube. Auch in Burgdorf fanden
es einige «Progressive» heraus, das
Aufstehen bei Eintritt des Lehrers
sei Ueberrest eines ungesunden Mi-
litarismus. Hand aufs Herz, Bethli,
sagst Du Deinem Arzt etwa auch
noch «Herr Doktor», unterwirfst
auch Du Dich kriecherisch mit «Guten
Tag Herr Pfarrer»? So tief sind
wir also gesunken und haben es
nicht einmal gemerkt. Ich habe
zwar bis anhin gemeint, die primitiv-
sten Anstandsregeln stünden ab-
seits jeglichen Autoritätsglaubens,
aber eben, ich bin halt noch nicht
so progressiv. Wie Du Dich künftig
aus der Affäre ziehst (etwa mit
«Tschüs Toubib!»), nimmt mich ja
mächtig wunder. Ich meinerseits
sehe mein Studium ernsthaft in Ge-
fahr, wenn ich mich nicht durch-
ringen kann, den Professor mit einem
kollegialen Schlag auf die
Schulter und «Hallo Boss» zu be-
grüßen.

Ursula

Liebe Ursula, ich glaube und hoffe,
daß die Hochschulreform nicht so
gemeint ist! B.

Bei uns ist alles in Ordnung

In bester Ordnung: Es ist in Ord-
nung, daß ein Militärdienstverwei-
gerer zu Gefängnis verurteilt wer-
den kann, es ist in Ordnung, daß
ein Richter in Lausanne einen Bür-
ger mit anders organisiertem Ge-
wissen als «kriminell» bezeichnen
darf.

Dem Schweizer ist Glaubens- und
Gewissensfreiheit verbürgt und er
ist stolz darauf. Er mache aber von
dieser Freiheit ja keinen allzu
gründlichen Gebrauch! Er könnte
gewisse Enttäuschungen erleben,
denn: Auch bei uns gibt es Poli-
zisten mit Gummiknäppeln, ver-
blüffend ähnlich wie andernorts.
Was reden wir da von «persön-

Zuschriften für die Frauenseite sind
an folgende Adresse zu senden: Re-
daktion der Frauenseite, Nebelspalter,
9400 Rorschach. Nichtverwendbare
Manuskripte werden nur zurückge-
sandt, wenn ihnen ein frankiertes und
adressiertes Retourcouvert beigelegt ist.
Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Ma-
schinenschrift mit Normal-
schaltung nicht übersteigen,
und dürfen nur einseitig beschrieben
sein. Bitte um volle Adreßangabe auf
der Rückseite des Manuskripts.

licher Freiheit», wenn jeder Schwei-
zer von dem geltenden Gesetz dazu
gezwungen wird, das Mordhand-
werk zu lernen!

Ueber Nutzen und Notwendigkeit
des Militärs läßt sich streiten. Man
mag sagen, es sei edel, fremde
Frauen und Kinder zu töten, um
die eigenen vor dem Untergang zu
bewahren. Man mag sagen, besser
tot, als verarmt, besser zum Mör-
der werden, als zum Sklaven. Dies
sind ehrliche und achtenswerte Ar-
gumente. Die Menschheit ist viel-
leicht noch nicht reif für den Ver-
zicht auf Massenmorde. (Ob sie es
rechtzeitig werden wird, ohne die
entschiedene Achtung des Krieges
seitens der öffentlichen Moral, ist
eine andere Frage.) Man mag in
guten Treuen über dies alles geteil-
ter Meinung sein. Aber daß wir
unseren Mitbürger ins Gefängnis
wandern lassen und als «geistesge-
stört» abstempeln, wenn er reifer
und menschlicher zu denken ge-
lernt hat, ist ein Skandal. Eine
Schande.

Ob wohl wirklich alles beim alten
bliebe, wenn Frauen hier mitzu-
reden hätten? Von einer Frau wird
nicht unbedingt erwartet, daß sie
Bomben abwirft und Granaten
schleudert. Vielleicht wäre sie des-
halb eher geneigt, einem, der kein
Verständnis für solche Spiele hat,
zu verzeihen.

Annemarie

Kleinigkeiten

«Auseinandersetzungen sind der
Tod jedes Gespräches, wenn sie in
einer Atmosphäre der Feindselig-
keit stattfinden. Diskussion aber ist
eine erfreuliche und erspriessliche
Sache, wo jeder so gut er kann,
seine Meinung vorbringt und ver-
teidigt und mit gleicher Objektiv-
ität und Unvoreingenommenheit die
Wahrheit dessen, was dagegen vor-
gebracht wird, anerkennt.» Genau
das meint Dr. Johnson, wenn er
über eine Einladung vom Vortage
sagt: «Wir hatten ein gutes Ge-
spräch!»

*

Als allgemeine Regel kann man sa-
gen, daß es gute Gespräche nur un-
ter Freunden gibt, oder unter Men-
schen, die in wesentlichen Dingen,
die zur Sprache kommen, gleicher
Meinung sind. Bei Disputen und
Auseinandersetzungen aber lernt
keiner vom andern etwas. Man wi-
derspricht sich, will kein Körnchen
von Richtigkeit sehen in dem, was
der Gegner vorbringt, ist blind für
alles, was gegen die eigene Mei-
nung sprechen könnte, wagt nicht,
der Frage offen ins Gesicht zu
sehen, so daß man manchmal nicht
einmal die eigenen Vorteile wahr-
zunehmen vermag, beharrt am zäh-
sten auf den schwächsten Argu-
menten und wird mit jedem Augen-
blick dogmatischer, absurder und
heftiger.

*

Die Seele aller Konversation ist
Sympathie. Wenn Schriftsteller mit
Schriftstellern reden, sollte es sich
dabei um Bücher handeln. Nichts
ist so pedantisch, als die Behauptung,
man sei nicht pedantisch. Keiner
kann über das hinausgehen, was
er ist und tut. Das hieße, über sich
selber hinausgehen und das ist ein
Ding der Unmöglichkeit. Es liegt
Freimaurerei in allen Dingen. Man
kann nur sprechen, um verstanden
zu werden und verstanden wird
man nur von denen, die ins Ge-
heimnis eingeweiht sind.

(Hazlitt:

«On the Conversation of authors»)

Üsi Chind

Wir erklärten unsern Kindern, daß der
«Lohn» in Kehrsatz ein schöner Land-
sitz sei, in welchem der Bundesrat
hohe Gäste aus dem Ausland, z. B.
Staatsoberhäupter usw. empfangen.
— Einige Wochen später kommen wir
beim Mittagstisch wieder darauf zu
sprechen. Da sagt die kleine Regula:
«Gäll, Papi, der Lohn isch em Bundes-
rot sis Empfängnis-Huus.» HT

*

Dä Ruedeli höcklet äm Grosi uf dä
Schoos. Gründlech betrachtet är äm
Grosi sis Gsecht und maint dä:
«I! Grosi häsch Du äs Gsecht, häsch
Du äs schöns Gsecht, diä vielä Strich-
li - - » RH



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

DOBB'S
for men...
AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75
...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!

Nebelspalter - Humorerhalter

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALT
und überzeugen Sie sich selbst:
MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichnete Durstlöscher,

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti